

**Historische Aspekte und Kommentare zu der Darstellung von Amphibien und Reptilien im Werk von:
ENDLER und SCHOLZ (1809 – 1824): Der Naturfreund oder Beiträge zur Schlesischen Naturgeschichte. 11 Bände mit mehr als 3500 Seiten, 572 handkolorierte Kupferstiche. - Carl Friedrich BARTH (Breslau)**

MARIO SCHWEIGER

Das hier vorgestellte, überaus umfangreiche und aufwendig gestaltete Werk steht in einer Reihe weiterer naturwissenschaftlichen Darstellungen, die im Sinne der Aufklärung gegen falsche Vorurteile und gegen Aberglauben aufkommen wollten. Der sachlich orientierten Beschreibung wird nunmehr der Vorzug gegeben. Genaue Beobachtungen fließen in den Text ein, selbst das eine oder andere einfache Experiment ist genannt, um Wahrheitsgehalte verschiedener Thesen zu überprüfen. So manch neue Erkenntnisse konnten damit gewonnen werden. Zudem ist eine enge Verbindung der beiden Autoren zu anderen Verfassern zu erkennen, wie die Benennung und Beschreibung der verschiedenen Arten im Vergleich etwa zu STURM (1797-1828) zeigen; besonders die Verwendung wissenschaftlicher Namen verlief zur damaligen Zeit noch ungeordnet und verwirrend.

Der „Naturfreund“ hat enzyklopädischen Charakter, sowohl vom Umfang wie auch von der Ausstattung, wie die große Zahl der aufwendig gestalteten bildlichen Darstellungen zeigt. Es ist ohne Zweifel als eines jener Werke anzusehen, das im deutschsprachigen Raum nach Art der enzyklopädisch aufgearbeiteten Naturwissenschaften in Frankreich folgten (vgl. SCHMIDTLER 2008: 3). Auf kaum einem anderen Gebiet galt es, mit so viel Irrglauben, Sagen und Märchen aufzuräumen wie bei Beschreibung der Tiergruppen der Amphibien und Reptilien. Trotz des Bemühens um Sachlichkeit sind etliche überlieferte Legenden des Volksglaubens erhalten geblieben und fließen in den Text ein. So können die Kapitel über Amphibien und Reptilien im „Naturfreund“ als ein historisches Dokument angesehen werden, das im Spannungsfeld zwischen aufstrebender Wissenschaft und ungesicherten Angaben aus dem Bereich der mündlichen Überlieferungen steht. Die opulente Ausstattung machte das Werk wohl nur privilegierten Kreisen und Benutzern von Großbibliotheken zugänglich.

Dieses Werk findet in der wissenschaftlichen Literatur wenig Beachtung und wird in späteren Arbeiten über die Herpetofauna Schlesiens kaum zitiert. Josef Friedrich SCHMIDTLER (2008) hebt in seiner Arbeit über die Ringelnatter besonders die Qualität der detailreichen Abbildungen hervor. In der Suchmaschine des Österreichischen Bibliothekenverbundes ist dieser Titel leider bislang nicht nachgewiesen. In Deutschen Bibliotheken ist dieses Werk 18 mal mit Besitznachweis angeführt.

Die kolorierten Kupferstiche werden von Band zu Band qualitativvoller ausgeführt. So ist die Abbildung der Zauneidechse im ersten Band und jene von *Lacerta taeniata* (= *Lisso-triton vulgaris*) im zweiten Band noch etwas unproportional. Dagegen kann man die Darstellung von *Rana variabilis* (= *Bufotes variabilis*) im sechsten Band durchaus als naturgetreu bezeichnen. Bei den Abbildungen der Ringelnatter (Tafeln 3 und 5 im siebenten Band) ist bereits die Pholidose (Beschuppung, bzw. Be-

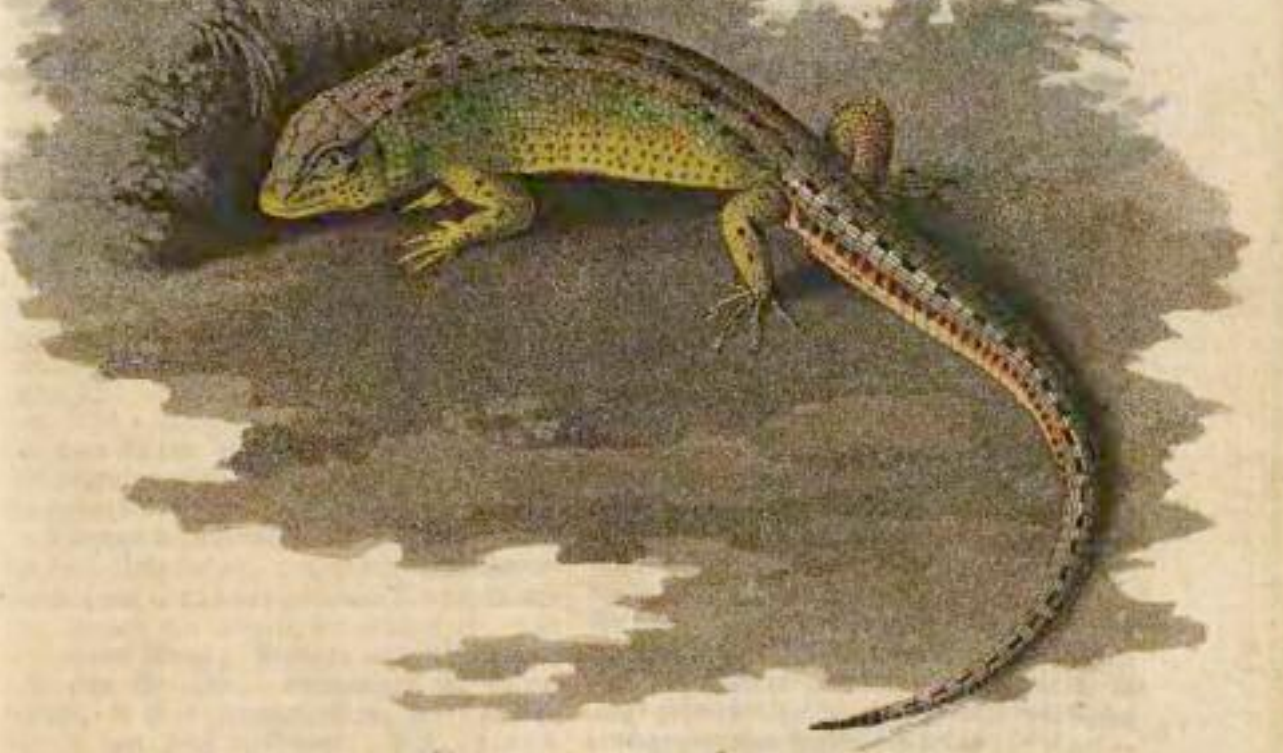
schilderung) im Großen und Ganzen richtig dargestellt.

Wenig ist über die beiden Verfasser bekannt, so dass hier am Anfang eine kurze Biografie gegeben werden soll.

Friedrich Gottlieb (Gottlob?) ENDLER, geboren am 12. März 1763 in Lüben (heute Lubin). Das Sterbedatum scheint nicht genau bekannt zu sein. Es wird einerseits das genaue Datum 7. Juli 1822 angegeben, andererseits kursiert auch 1830 als ungefähres Sterbejahr. Er soll völlig verarmt gestorben sein.

Wie beim Sterbedatum gibt es auch bei seinem zweiten Vornamen Ungereimtheiten: Gottlob oder Gottlieb. Dies mag mit seinem slawischen Taufnamen Fryderyk Bogumił zusammenhängen. Bogumił setzt sich aus *bog* (Gott) und *milost* (Liebe) zusammen.

Er brachte sich die Kunst des Kupferstechens selbst bei und erlangte dadurch auch



Lacerta agilis, die grüne Eydexe

eine gewisse Bekanntheit. Er gab Anleitungen heraus wie man Kupferstiche auf Porzellan und Fayence drucken kann. Auch in der Baukunst war er tätig, er entwarf das Lustschloss des Grafen Schlaberndorf zu Seppau.

Franz Paul SCHOLZ wurde am 8. August 1772 in Röhrsdorf bei Liebenthal (heute Golejów bei Lubomierz in Niederschlesien, Polen) geboren. Nach dem Besuch des katholischen Gymnasiums in Glogau studierte er Theologie an der Leopoldina in Breslau. Danach war er Mitglied des fürstlichen Stiftes zu St. Vincent in Breslau. Bis zu seinem Tod am 17. Januar 1837 verdingte er sich als Schriftsteller und Privatlehrer. Als Autor hat er sich um die Popularisierung der Naturwissenschaften verdient gemacht. Neben dem hier vorgestellten „Naturfreund“ verfasste er unter anderem „Gespräche über die Naturlehre für Schüler“ (Breslau, 1800), „Das Nützlichste aus der Naturgeschichte“ (Breslau, 1806) und „Gemeinnützige und unterhaltende naturhistorische Aufsätze für den Bürger und Landmann“ (4 Bände 1806 – 1807) (VOIGT, 1839).

Beide Kurzbiographien wurden aus NAGLER (1837) und VOIGT (1839) zusammengefasst.

Leider konnte nicht eruiert werden, wer nun die Texte verfasst hatte. So wird einerseits in der ICH-Form (in Zusammenhang mit einer Abbildung) geschrieben, so dass als Verfasser ENDLER angenommen werden kann. Andererseits liest man aber auch WIR, was auf beide Autoren schließen lässt.

Einige Artkapitel wurden auch durch einen „Nachtrag von Prof. SCHNEIDER“ ergänzt. Damit ist wohl Johann Gottlob Theaenus SCHNEIDER gemeint, ein Altphilologe und Naturwissenschaftler der an der Universität Breslau von 1811 bis zu seinem Tode 1822 als Oberbibliothekar der Universität und als Professor für Antike Sprachen wirkte.

In den elf Bänden werden viele schlesische Pflanzen und Tiere vorgestellt, viele davon auf kolorierten Kupferstichen abgebildet. Daneben wird auch auf andere Kulturen eingegangen und Naturphänomene wie Vulkanausbrüche, Sonnen- und Mondfinsternisse besprochen.

Von den qualitativ hochwertigen Kupferstichen wird in dieser Arbeit ein Teil der Amphibien und Reptilien wiedergegeben. Leider liegen mir die Originalbände nicht vor, die Reproduktionen stammen aus dem Digitalisat.

Die hier vorgestellten Amphibien werden in der Reihenfolge der Bandzählung besprochen. Nach der Angabe des Bandes mit dem Erscheinungsjahr in Klammer wird der von ENDLER & SCHOLZ verwendete wissenschaftliche Name angeführt. Der heute gültige lateinische Name folgt in eckigen Klammern, wenn dieser von dem erstgenannten abweicht. Ergänzend sind auch die im Original verwendeten deutschen Namen angeführt.

Band 1 (1809)
Lacerta agilis (L.)
 die grüne Eidechse, Kupfereidechse,
 Springer, Fisperotter, Schönjungfer,
 Vierfüßel

Die Autoren erkennen, dass sich bei der grünen Eidechse ein Band aus Schuppen um den Hals befindet. Dies führte zur deutschen Bezeichnung „Halsbandeidechsen“, den Lacertiden.

Allerdings unterscheiden ENDLER & SCHOLZ nicht zwischen Zauneidechse, die auch abgebildet ist, und Smaragdeidechse, wie aus der Bezeichnung „Springer“ hervorgeht, die „grüne Eidechse“ soll auch in allen Erdteilen vorkommen.

Band 2 (1810)
Lacerta taeniata [*Lissotriton vulgaris*]
 Der Wassermolch, Teichsalamander, Was-

sereydechse, Wasserjüngferchen

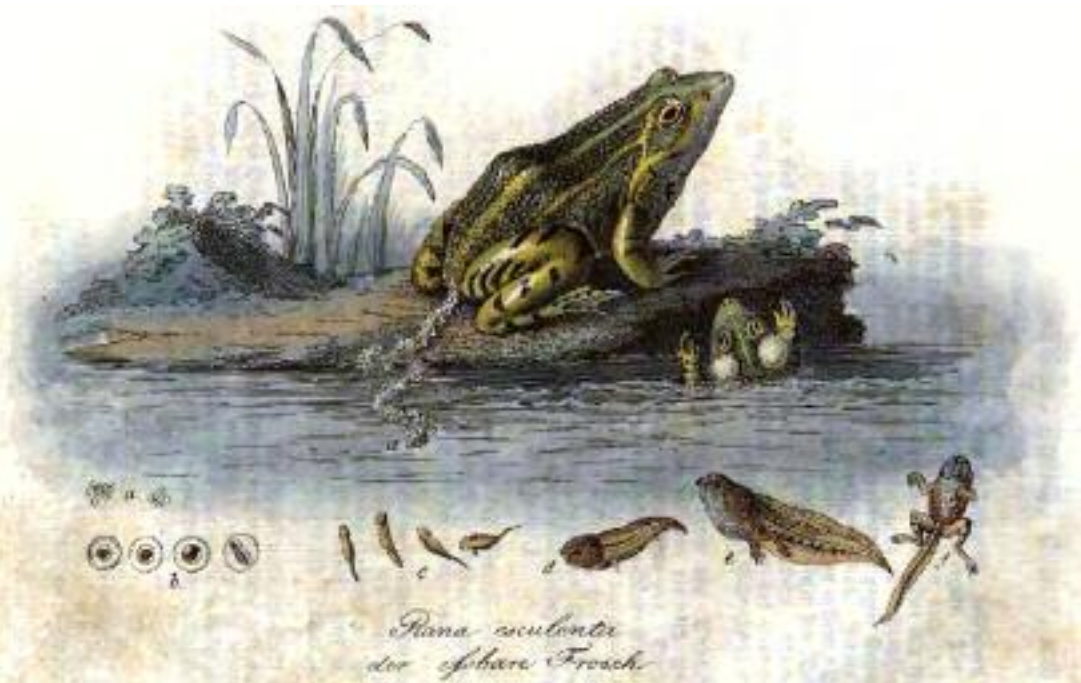
Es werden sowohl Männchen, wie auch Weibchen genau beschrieben und auf einem Kupferstich (fast) naturgetreu dargestellt.

So wird auf die dunklen Schwimmsäume an den Zehen der Hinterbeine (... welche 5 breite, mit einer auslaufenden Haut versehene Zehen) und auf den deutlich hervortretenden Fersenhöcker bei den Männchen in Wassertracht hingewiesen.

Der Autor berichtet, dass sich Molche neben Insekten auch von Frosch- und Fischlaich ernähren.

Ebenso wurden die unterschiedlichen Verhaltensweisen während des Jahres richtig dargestellt. Die Molche verlassen im April das Winterquartier und leben im Frühjahr in Tümpeln und Teichen, danach an „feuchten und dumpfen Orten“ in Gewässernähe.

Auch zur Fortpflanzung werden richtige Angaben gemacht: „Die Paarungszeit trifft zeitig im Frühjahr.“ Die Eizahl soll bis 140 betragen. „Diese Eierchen, welche auf einer Seite hellbraun, auf der anderen aber weißlich aussehen, sind mit einer Gallert umgeben, wodurch sie an die Gräser ankleben. Nach 8 bis 20 Tagen entwickeln sich braune Lärven, welche anfangs breit sind und zusammengedrückten Blutegeln ähnlich sehen. Nach etlichen Tagen werden sie zu großköpfigen, mit großen Augen versehenen, lanzetförmigen zu-



gespitzten Körpern umgestaltet, deren kleine Beine kaum zu bemerken sind.“

Die Verwandlung findet im August statt. Ob sich die Molche auch kannibalisch ernähren, konnte nicht festgestellt werden.

Wie auch bei weiteren Artvorstellungen wird auch beim Teichmolch darauf hingewiesen, dass man kein Tier quälen solle.

„Da ich kein Thier martern kann, so habe ich das Schwanz- und Fußabschneiden noch nie versucht, und ihre Reproductionskraft aus Erfahrung bestätigt finden können.“

Rana esculenta (LINN.)
[*Pelophylax synkl. esculentus*]
der grüne Wasserfrosch, eßbare Frosch

Das Artkapitel über den Teichfrosch beginnt mit der Erdkröte, *Bufo bufo*, hier als *Rana bufo*, L., Kröte bezeichnet.

Warum von *Bufo bufo* keine Tafel angefertigt und beigefügt wurde, wird mit folgenden Worten erklärt:

“... Der Frosch ist seiner Natur nach ein Geschlechtsverwandter der Kröte, welche fast insgemein für ein häßliches schauererregendes Thier angesehen wird.

Da ihre Gestalt sehr bekannt ist, daß eine treue Abbildung bei manchen Theilnehmern nicht die angenehmste Empfindung machen dürfte, so beschreiben wir sie bloß um des Geschlechtes willen.“

Nach der Beschreibung der Erdkröte wird

darauf hingewiesen, dass sie erst im Alter von vier Jahren „in ihre erste Begattungszeit eintritt“ und sie die erste ist, „die dieses Geschäft, oft schon im März“, betreibt.

Aus den in Schnüren abgegebenen Eiern schlüpfen Larven, die „Kaulpatten“ genannt werden.

„Wenn die Jungen 2 Monate alt sind, erhalten sie die Hinterfüße, und in wenig Tagen danach die Vorderfüße. Der Schwanz trocknet alsdann ein und, sie werden dadurch an Gestalt den Alten gleich.“ Die physiologische Reduktion des Kaulquappenschwanzes war zu dieser Zeit noch unbekannt.

Abgeschlossen wird die Vorstellung der Erdkröte mit diesem, für die damalige Zeit bemerkenswerten Satz:

„..... indeß verdient die Kröte nicht die schreckliche Mißhandlung, welche unverständliche Menschen oftmals an ihr ausüben. Sie ist durch ihren Insektenfang, wovon sie sich nähret, gewiß sehr nützlich, obgleich man ihr nicht mehr, wie in ältern Zeiten, besondere Arzneikräfte zuschreiben kann.“

Die nun folgende Beschreibung des „grünen, eßbaren Frosches, *Rana esculenta*“ beginnt gleich mit einer möglichen Verwechslung.

„Wenn man diese Frösche gleich nach dem Aufthauen des Eises bemerkt, so sind sie mit einem blauen Schleime überzogen. Nachher bekommen sie ein braun grünliches Aussehen“

Vieles spricht dafür, dass hier Grasfrösche, *Rana temporaria* gemeint sind.



*Larva Salamandra
atra gemine Molch.*

Erst nach der Paarung sollen sie dann schön grün werden – und somit die tatsächlich zu den gemeinten „*Rana esculenta*“ werden. Es werden dann noch die Ernährung und die den Kröten gleichende Fortpflanzung erwähnt. Die beigegefügte Tafel zeigt ein Weibchen mit austretenden Eiern, ein Männchen mit ausgestülpten Schallblasen, Eier und verschiedene Kaulquappenstadien.

Band 3 (1811)
Rana arborea (L.) [*Hyla arborea*]
 Der Laubfrosch
Rana bombina (L.) [*Bombina bombina*]
 Die Feuerkröte, Unke

Von diesen beiden, auf derselben Tafel abgebildeten Arten, wird zuerst der Laubfrosch vorgestellt und die typischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern dargelegt. Der Autor weist auch darauf hin, dass der Frosch „mit einem ätzenden Schleime“ überzogen ist, das er anschaulich aus eigenen Erfahrungen schildert.

Bei der im Anschluss besprochenen „Feuerkröte“ handelt es sich nach der Beschreibung von Bauchfärbung und –zeichnung wohl um die Gelbbauchunke, *Bombina variegata*, obwohl ENDLER auf feine weiße Pünktchen in den dunklen Flecken auf der Ventralseite hinweist. Auch deutet das starke Aufblähen des Rumpfes während des Rufens eher auf die Rotbauchunke hin. Nach aktuellen Verbreitungskarten kommt die Gelbbauchunke auch nicht im beschriebenen Gebiet vor.

Abschließend wird noch die Hausunke, *Rana portentosa* (heute *Epidalea calamita*) besprochen, obwohl dieser Art im „Naturfreund“ ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Sie wird daher, der Reihenfolge gemäß, später vorgestellt.

Band 4 (1812)
Lacerta Salamandra (Linn.)
 [*Salamandra salamandra*]
 Der gemeine Molch, der Salamander

Der Feuersalamander wird sehr ausführlich beschrieben, was die äußere Morphologie, das Verhalten und die Habitatnutzung betrifft.

Nicht zum ersten Male wird auf die Nützlichkeit der Tiere und die Harmlosigkeit des Salamanders hingewiesen, wobei letztere wohl etwas untertrieben scheint, wenn geschrieben wird, „indem der Molch gar nicht giftig ist“.

Auch mit der alten Volkssage, dass der Feuersalamander dem Feuer widerstehen kann, wird aufgeräumt: „daß der Molch im Feuer leben könne, ist nur in sofern etwas Wahres, daß, wenn man ihn eine kurze Zeit auf ein schwaches Kohlenfeuer leget, er die Hitze durch sein Saft mindert, welcher durch die Oefnungen seines Körpers durch die vielen Warzen dringt. Im Flammenfeuer aber stirbt er wie andere Thiere.“

ENDLER bemerkt richtig, dass sich die Fleckenzeichnung mit dem Älterwerden der Tiere verändert. Trotzdem verwundert es, dass sowohl das Adult- wie auch das Jungtier auf der Tafel



der westlichen Unterart *terrestris* gleichen, obwohl sie offensichtlich aus Schlesien stammen.

Band 6 (1815)

Rana variabilis. [*Bufores viridis*]

Die veränderliche Kröte

Die Wechselkröte wird sehr detailliert beschrieben und auf die ontogenetische Farbänderung hingewiesen. Während die Flecken bei Jungtieren leberbraun sind, geht diese Färbung mit dem Alter werden ins Grünlichbraune über, bei der Paarungszeit sind dann diese Flecken, besonders beim Männchen, leuchtend grün. Die Paarung findet nie bei Tageslicht statt. ENDLER bemerkt, dass er die Wechselkröte in Schlesien nur bei Breslau gefunden habe. Dort lebt sie unter Hausschwellen oder an schattigen Orten in Gärten. Bei Tag mehrere Zoll tief verscharrt, kommt sie bei Nacht, besonders nach Regenfällen hervor.

ENDLER beobachtete, dass tote Tiere selbst während der Verwesung die schönen grünen Flecken behalten.

Er berichtet, wie er eine, in seinem Garten gefangene Kröte im Zimmer hielt: „*Ein großes weibliches Exemplar ernährte ich vom Frühjahr bis in Herbst in einer großen Glaskrause, in die ich 3 Zoll hoch lockere Erde geschüttet hatte, von großen und kleinen Fliegen, welche das Thier durch Hilfe ihrer schnell ausgestreckten breiten Zunge begierig erhaschte und verschlang; Käfer, Regenwürmer und nackte Schnecken aber fraß sie nicht. Jeden Abend, auch wenn ihr das Futter mangelte auch bei Tage, verscharrte sie sich in die Erde, nach und nach veränderte sich die laubgrüne Farbe der Flecken ins Braungraue, und der weiße Grund ins schmutzig Gelbweiße. Im Herbst, wo es wegen der kühlen Tage an Fliegen mangelte, und ich sie nicht futtern konnte, verbarg sie sich auch den Tag über in die Erde, nach langer Zeit erschien sie an einem warmen Tage wie erneuert, der weiße Grund war rein und die Flecken olivenbraun.*“. Diese wenigen Zeilen deuten schon auf einen passionierten Terrarianer hin, der Verhaltensweisen an gehaltenen Tieren studiert.

Band 7 (1816)

Coluber natrix. [*Natrix natrix*]

Die Hausotter, Ringelnatter, Wasserschlange

Zu Beginn des Artkapitels geben die Autoren einen kurzen Überblick über die Morphologie und Lebensweise der Schlangen im Allgemeinen. Hier verwundert, dass bei der Ernährung auch das Fressen von Pflanzen und Früchten angegeben wird.

Im Folgenden zitieren sie SCHWENKFELD'S [sic!] *Theriotropheo Silesiae* (1603:141). Dieser gibt an, dass in den Trachenbergischen Wäldern eine ungeheuer große Schlange, der Gelbbauch aus dem Geschlecht *Boa* lebt. Sie lauert auf Bäumen und schießt wie ein Pfeil hinter vorbei fliegenden Vögeln her.

Herr Prof. HEYDE versichert auch, dass ein solcher Gelbbauch, acht Fuss und armdick, vor wenigen Jahren von einem Baum mit einer Flintenkugel herunter geschossen wurde. Außerdem berichteten ihm mehrere seiner Schüler, dass bei Kupp im Fürstentum Oppeln im Jahre 1801 eine solche Schlange getötet worden sei.

Sind das sehr frühe Meldungen der Äskulapnatter, *Zamenis longissimus* aus dem südwestlichsten Teil Polens?

Der Fundort in den Trachenbergischen Wäldern liegt rund 230 km vom derzeit nächstgelegenen aktuellen Fundort entfernt, jener von Kupp aber nur etwa 130 Kilometer.

Jedenfalls würden die gegebenen Beschreibungen sich mit jenen für *Zamenis longissimus* decken und könnten als Beleg für ein historisches Vorkommen gelten. Leider konnte ich keinen einzigen Nachweis auf diese möglichen Verbreitungshinweise finden. Sie wurden z. B. auch nicht von SZYNDLAR (1984) berücksichtigt.

Die Publikation ENDLER & SCHOLZ'S scheint bei den Kennern der polnischen Herpetofauna nicht bekannt zu sein, wie meine aktuellen Recherchen ergeben. Grund dafür könnten neben sprachlichen Unterschieden die Seltenheit des „Naturfreundes“ sein.

Die Beschreibung der Ringelnatter kann als sehr gut bezeichnet werden. Der Autor erkennt den Geschlechtsunterschied an den Mondflecken, die beim Weibchen weißlich, beim Männchen dottergelb sind. So wird auch auf die düstere Färbung der Schilder und Schuppen hingewiesen, wie sie kurz vor der Häutung zu beobachten sind, und kurz vor dieser aber fast weiß werden. Er irrt aber, wenn er annimmt, dass die Anzahl der Bauch- und Unterschwanzschilder mit der Größe zunehme. Dass die Werte, bei den ihm vorliegenden drei Exem-

plaren, ihm dieses vermuten lassen, ist wahrscheinlich reiner Zufall.

„Nach der Paarung legt das Weibchen dreißig bis sechzig Eyer in eine Grube, die vorher vom Männchen gescharrt wurde.“ Richtig ist aber die Aussage, dass die Eier ledrig weich sind und aneinander heften.

Der Autor stellte auch Versuche an, die Nattern mit Milch zu füttern, konnte dieses aber nicht bestätigen. Auch fehlt es ihm an Beweisen, dass die Natter den Kühen die Milch aus dem Euter saugen solle. Er weist aber darauf hin, dass das Fleisch von *Natrix natrix* mancherorts gegessen werde und wie Aal schmecken soll.

Coluber cherssea [*Vipera berus*]

Die Kupferschlange

Coluber Berus

Die Kreuzotter, oder die schwarzflecklige Natter

Coluber prester (Band 8)

Die schwarze Natter, die Englische Viper

Wie viele Autoren dieser Zeit betrachteten ENDLER und SCHOLZ die Varietäten der Kreuzotter als verschiedene Arten. Sie sollen hier alle als *Vipera berus* zusammengefasst werden.

Die Kreuzotter lebt in Schlesien sowohl im gebirgigen Teil, als auch in der Ebene.

Das größte von ENDLER in Schlesien beobachtete Exemplar war zwei schlesische Fuß lang, was umgerechnet einer Länge von etwas mehr als 56 cm entspricht.

Die Beschuppung (Pholidose) wird sehr genau und richtig angegeben. Selbst bei der Bezahnung gibt der Autor die Reihen der Gaumenzähne richtig an und bemerkt, dass die Giftzähne unter den Augen zurückgeklappt liegen.

„Die Kupferschlange hält sich in dunklen Wäldern, und zwar vorzüglich gern zwischen den Heidelbeersträuchen und Farrenkräutern auf.“

Über die Giftigkeit sagt ENDLER folgendes: „Sie wird den Menschen, welche sich ihr mit entblößten Füßen nahen, oft sehr gefährlich, indem ihr Biß, wenn nicht schnelle Hülfsmittel angewandt werden, tödliche Krankheiten verursacht; zum Glück ist sie ein furchtsames Thier, welches lieber den Menschen flieht, als sich ihm absichtlich nahet, aber sich doch in der Noth auch zur Wehr setzt.“

Im Folgenden weist er darauf hin, dass der Körper der Viper ungiftig sei und auch das Gift im Mund in geringen Mengen keine Wirkung habe. Die Giftwirkung wird richtig dargestellt: Kopf- und Leibscherzen, Ohnmacht, Durchfall, Erbrechen und starkes Anschwellen des gebissenen Körperteils. Zur Behandlung zitiert er STURM: Unterbinden des Körpergliedes, Ausbluten der Bissstelle, viel Holundertee trinken und die Stelle mit warmen Umschlägen aus Mehl, Safran, Feigen und Milch bedecken.

Im anschließenden Kapitel über *Coluber Berus* schließt sich ENDLER der Meinung BECHSTEINS (1802) an, dass *Berus* nur eine Spielart von *cherssea* sei.

Als Unterschied zwischen den Arten bemerkt er aber, dass bei *Berus* hinter dem Giftzahn noch einige kleinere, tief verborgene Zähnchen liegen.

Bezüglich der Vermehrung von *Coluber Berus* erwähnt er HELLMUTH [sic!]: „... soll diese Natter lebende Junge gebären, welche sich durch den Bauch der Mutter fressen, und dadurch dieselbe tödten. ...und hält diese Tödtungsart der Nattermutter für eine weise Einrichtung des Schöpfers, wodurch die starke Vermehrung derselben gehindert werde.“

Er fügt aber anschließend an: „So unglücklich mir auch manches ist, so wage ich indes keinen Widerspruch gegen die Nachrichten dieser würdigen Männer bis ich selbst durch eigene Erfahrung vom Gegentheile belehrt werde.“

Bei der, in einem eigenen Kapitel gewidmeten *Coluber prester* weist ENDLER darauf hin, dass er bei so vielen, männlichen und weiblichen Geschlechts, zu allen Jahreszeiten und in allen Größen ihm vorliegenden Stücken, keine Unterschiede in der Beschreibung und Beschuppung zu den vorgenannten „*Berus*“ und „*cherssea*“ feststellen könne. „Die Variationsbreite ist zwischen und innerhalb der Arten so groß, dass alles wohl nur Farbspielarten seien.“

Band 7

Coluber austriacus LINN.

[*Coronella austriaca*]

Die gefleckte Otter, österreichische Natter und Band 9

Coluber austriacus,

Ein junges Exemplar



Coluber Berus Die Kreuzzotten

Es wird ein Exemplar der Schlingnatter, das bei der Stadt Löwenberg gefangen wurde, beschrieben. So weist ENDLER darauf hin, dass die Kopfbeschilderung deutlich von der von *Coluber Berus* abweiche, und jener von *Coluber natrix* gleiche. Die Bauchschilder enden in einem geteilten Afterschild und die Subcaudalia sind paarweise angeordnet. Auf dem Kopf befindet sich ein großer dunkler Nackenfleck, der in zwei Streifen auf dem Hals ausläuft. Es wird auch der Sexualdichromatismus beschrieben, wonach Männchen feurig orangerot, Weibchen hingegen grau seien.

ENDLER beschreibt das Jungtier von 7 Zoll Länge. Die Kopf- und Körperfärbung ist aschgrau, die Fleckenzeichnung dunkler, scharf abgegrenzt und der Bauch kräftig fleischfarben. Richtig hält er fest, dass dies keine Farbvariation sei, sondern allein die Jugendfärbung, die mit dem Wachstum verloren gehe.

Anguis fragilis, *Anguis lineata* (LINN.)

Die graue Blindschleiche, Aalschlange, Bruchschlange, der Haselwurm, nebst einer jungen Blindschleiche

Auf Grund eigener fehlender genauere Beobachtungen, zitiert ENDLER bei der Beschreibung Professor SCHNEIDER, was hier verkürzt wiedergegeben werden soll. Die Blindschleiche steht zwischen der Klasse der Schlangen und jener der Eidechsen, hat aber viel mehr mit den Eidechsen gemein. Erkennlich an den fehlenden Bauchschilden, dem abbrechenden und wieder nachwachsenden Schwanz. Auch hat die Blindschleiche viel weniger Rippen als die Schlangen, ein Brustbein und ein Beckengürtel. Das Gebiss gleicht der Eidechse, es fehlen Gaumenzähne wie bei den Schlangen. Auf einer zweiten Abbildung werden sowohl ein Weibchen mit noch vorhandener Jugendzeichnung und daneben ein oberseits einfarbig rotbraun gefärbtes Exemplar abgebildet. Dass die erste hier beschriebene Zeichnung die Mutter der *Anguis lineata* sei, wird bereits widersprochen. *Anguis lineata* ist nichts anderes als die Jugendform der normalen Blindschleiche.

Band 8 (1817)

Lacerta palustris (LINN.)

[*Triturus cristatus*]

Der Wassersalamander,
die Wassereydexe

Während das auf der zugehörigen Tafel mit b) markiert aus Schlesien stammt, wurde das mit a) bezeichnete Exemplar von WOLF in Deutschlands Fauna von STURM, genauso wie die folgende Beschreibung, entlehnt. Diese entspricht auch noch dem heutigen Wissensstand, womit hier auf Einzelheiten verzichtet werden kann.

Band 10 (1821)

Rana portentosa (BLUMENBACH)

[*Epidalea calamita*]

Hausunke, Kreuzkröte, stinkende oder gestreifte Kröte.

Diese, bereits durch RÖSEL VON ROSENHOF bestens bekannte Kröte wurde in Schlesien erstmals von Herrn NEUMANN auf dem Grödnitzberge nachgewiesen und dann auch im Breslauer Universitätsgarten gesehen.

Auf Grund fehlender Erfahrung gibt ENDLER nun RÖSEL wider.

Es wird auch auf die Daumenschwiele hingewiesen: „fast wie der Daumen des Grasfrosches, welcher dazu dient, daß das Männchen während der Paarungszeit fester halten könne. ... Die Hausunken hüpfen gar nicht, laufen aber schneller als unsere Landkröten.“

Lacerta crocea (WOLF.)

[*Zootoca vivipara*]

Die gelbbäuchige Waldeydexe

Der Autor berichtet, dass er diese Eidechse nur aus der Gegend um Lissa, eineinhalb Meilen von Breslau entfernt, kenne, und „er nicht hat erfahren können, ob sich diese Eydexe auch an mehreren Orten in Schlesien aufhalte.“

Die Ventralseite sei beim Männchen viel leuchtender gelborange als beim Weibchen. Die Jungen sind viel dunkler und haben einen weißlichen Bauch.

Zur Lebensweise hält er fest, dass sie sich bevorzugt in schattigen Laubwäldern unter Baumwurzeln und an feuchten, stark bemoosten Stellen aufhalte, „daß sie nicht so schnell wie die grüne Eydexe lauft und ganz unschädlich sei.“

Mit der Berg- oder Waldeidechse enden die vorgestellten Arten. Für einige unter ihnen ist dies der erste genauere Nachweis für Schlesien, bei der vermutlichen Äskulapnatter zu-

gleich auch für Schlesien der letzte.

Abschließend soll noch eine kurze anekdotische Bemerkung wiedergegeben werden:

In diversen Buchbesprechungen der damaligen Zeit, wie z.B. in der „Allgemeinen Literatur-Zeitung“ vom 17. September 1812 wird das Werk als oberflächlich und ungenau beschrieben, *obwohl es sich ständig verbesserte*.

Die Autoren antworteten – nach Ansicht des Verfassers dieser Zeilen äußerst treffend – auf Seite 206 des siebenten Bandes „*Der Naturfreund ist nur für Kinder geschrieben, sagte kürzlich ein ansehnlicher Herr; ganz richtig, und zwar für junge und alte Kinder, welche sich mehrere Vaterlandskunde wünschen, bedürfen und zum Theil besitzen sollten. Er wird deshalb nach dem Wunsche mehrerer Vaterlandsfreunde fortgesetzt,*“

Constantin Lambert GLOGER, ein späterer Autor, der sich ebenfalls mit der Wirbeltierfauna

Schlesiens beschäftigte, schrieb 1833 durchaus positiv über den Naturfreund : „*Einige Jahre später noch, bis an seinen, im Jahre 1821 erfolgten Tod, führte ein, um Schlesiens Naturgeschichte ebenfalls aufrichtig und nach Kräften bemühter Mann, der Kupferstecher ENDLER hierselbst, ein grösseres Werk fort: welches, an keine systematische Form gebunden, einen beträchtlichen Theil unserer Wirbelthiere und Pflanzen, meist gut, abbildete und die bildliche Darstellung derselben mit populär belehrenden Angaben über das Wichtigste aus ihrer Naturgeschichte begleitete.*“

Wenn jemand Gefallen an diesem mehrbändigen Werk gefunden hat, man kann jeden der elf Bände im DJVU-Format von der Webseite der Digitalen Bibliothek Oppeln herunterladen (<http://obc.opole.pl/publication/828>). Ich muss aber darauf hinweisen, dass der Server sehr langsam ist – daher bitte viel Geduld, jeder Band hat um die 55 MB.



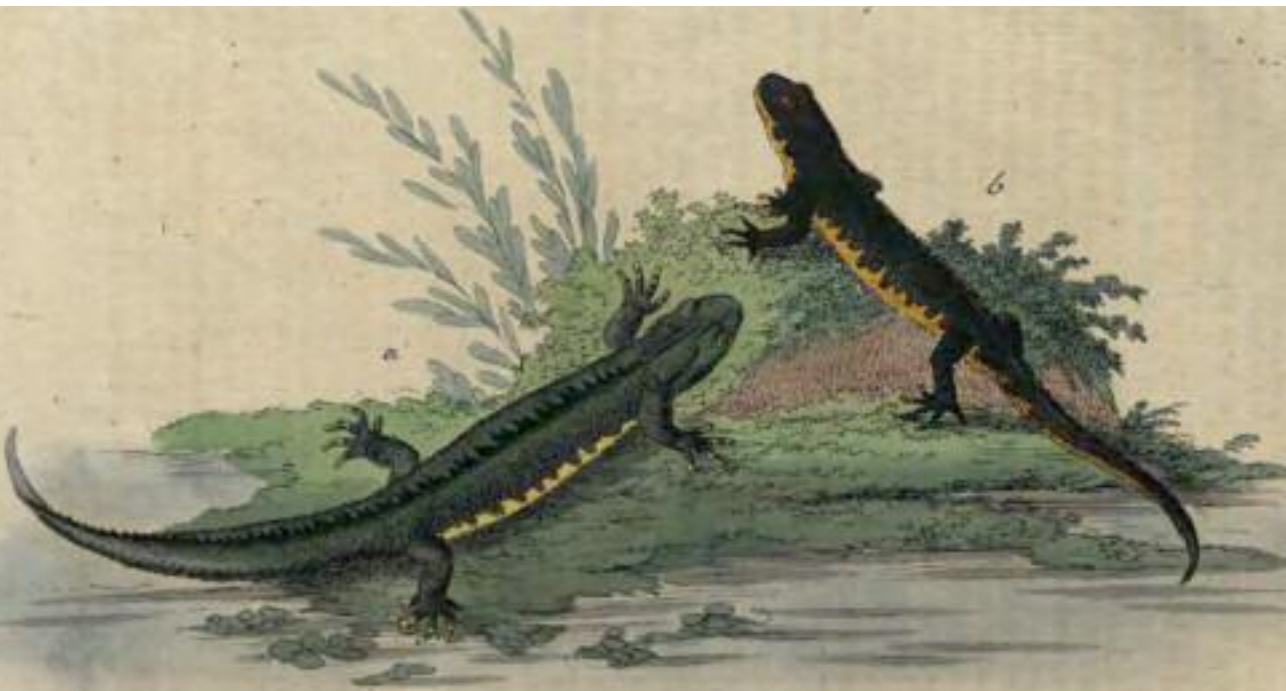
a. *Anguis fragilis*. b. *Anguis lineata*
Die graue Blindschleiche. Die gestreifte Bl.



Lacerta crocea
Der gelbbauchige Waldteufel

Abb. oben: *Zootoca vivipara* (Bergeidechse)
Abb. unten: *Triturus cristatus* (Kammmolch)

Abb. rechte Seite: *Coluber natrix* (Ringelnatter); Band 7, Tab. 5



Lacerta palustris Der Wasserfalamander

Literatur:

GLOGER, C.L. (1833): Schlesiens Wirbelthierfauna. Ein systematischer Überblick der in dieser Provinz vorkommenden Säugethiere, Vögel, Amphibien und Fische.- raf, Barth & Comp. (Breslau). 96 S.

NAGLER, G.K. (1837): Neues allgemeines Künstler-Lexicon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc. Vierter Band; A.E. Fleischmann (München) 580 S.

SCHMIDTLER, J.F. (2008): Anfänge der Ringelnatter-Forschung um 1800 – eine Rückschau in Bildern.- Mertensiella (Rheinbach) 17: 1 – 15.

SCHWENCKFELD, C. (1603): Theriotropeum Silesiæ, in quo animalium, hoc est quadrupedum, reptilium, avium, piscium, insectorum vis & usus sex libris perstrnguntur.- Davidis Alberti (Lignici) – (publ. post mortem)

SZYNDLAR, Z. (1984): Wąż Eskulapa, *Elaphe longissima* (LAURENTI) na ziemiach polskich — wczoraj i dziś (Past and present distribution of Aesculapian snake, *Elaphe longissima* (LAURENTI) at the territory of Poland).- Przegląd Zoologiczny XXVIII(4): 513 – 523.

VOIGT, B.F. (1839): Dr. Franz Paul SCHOLZ. Pp. 122 – 123 in: Neuer Nekrolog der Deutschen. 15 Jahrgang 1837, Erster Theil; Bernh. Friedr. Voigt (Weimar) 705 S.





a *Pana arborea*. & *B. Bombina*
 Laubfrosch. Feuerkröte